

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	X
-------------------	---

EINLEITUNG:

Interesse, Gegenstand und Methode der Arbeit	1
1. Relevanz einer Besinnung auf die Geschichte der Moraltheologie	1
2. Interesse an der Zeit des „12. Jahrhunderts“ und an der Theologie der beginnenden Scholastik	5
2.1 Aspekte des sozio-kulturellen Aufbruchs im „12. Jahrhundert“	6
2.2 Das Werden der Theologie unter den kulturellen Herausforderungen des „12. Jahrhunderts“	12
3. Gegenstand und Methode der Arbeit vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung	17
4. Zur konkreten Durchführung der Arbeit	24

SITTlichkeit ALS THEONOM BEGRÜNDETE SELBSTBESTIMMUNG DES WILLENS DURCH DIE VERNUNFT: DER NEUEINSATZ IM THEOLOGISCHEN GRUNDVERSTÄNDNIS VON SITTlichkeit AN DER SCHWELLE ZUR BEGINNENDEN SCHOLASTIK

27

1. KAPITEL:

Anselm von Canterbury (1033–1109)	31
1. „Auctoritas“ und „ratio“ – Anselms Programm des „sola ratione“	31
2. „Gerechtigkeit“ als Bestimmung von Sittlichkeit	35
2.1 Anselms Begriff der „Gerechtigkeit“	35
2.1.1 „Rechtheit“	36
2.1.2 „Rechtheit des Willens“	42
2.1.3 „Rechtheit des Willens um ihrer selbst willen bewahrt“	49
2.2 „Gerechtigkeit“ und „Freiheit“	51
2.2.1 „Gerechtigkeit“ als Freiheit des Willens	51
2.2.2 „Ungerechtigkeit“ als Selbstwiderspruch des Willens	56
3. Gestalt und Mängel der Bestimmung von Sittlichkeit bei Anselm von Canterbury	62

SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE MOMENTE IN DER BEGRÜNDUNG
SITTlichen HANDELNS:

DIE ENTFALTUNG KONTROVERSER MORALTHEOLOGISCHER GRUND- KONZEPTIONEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 12. JAHRHUNDERTS	65
---	----

2. KAPITEL:

Das unterschiedliche Grundverständnis von Welt und Mensch in den theologischen Schulen der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts	68
---	----

1. Der biblisch-heilsgeschichtliche Zugang zur Welt in der „Schule“ von Laôn	69
2. Der wissenschaftlich-rationale und säkulare Zugang zur Welt	73
2.1 Peter Abaelard	73
2.2 Die „Schule“ von Chartres	80
3. Reaktionen heilsgeschichtlich orientierter Theologie auf die Ansätze eines wissenschaftlich-rationalen Weltverständnisses	92
3.1 Hugo von St. Viktor	92
3.2 Petrus Lombardus	98

3. KAPITEL:

Elemente moraltheologischer Konzeption im Schrifttum der „Schule“ von Laôn	102
---	-----

1. Anselm von Laôn (1050–1117)	102
2. Wilhelm von Champeaux (1070–1122)	110
3. Die Sentenzensammlungen der „Schule“ von Laôn	112
3.1 Die Frage nach dem Ursprung des Bösen angesichts der guten Schöpfung	113
3.2 Die Heilsgeschichte als Wiederherstellung der ursprünglichen Ausrichtung des menschlichen Willens	119
4. Zusammenfassung	121

4. KAPITEL:

Peter Abaelard (1079–1142)	122
--------------------------------------	-----

1. Die Intention als ausschließlicher Grund sittlicher Qualität menschlichen Handelns	124
1.1 Der Begriff der „intentio“	124
1.1.1 „Intentio“ und „consensus“	128
1.1.2 „Intentio“ und „opus“	131

1.2	Das Maß der „intentio bona“ und der „intentio mala“	134
1.2.1	„Intentio“ Gottes und „intentio“ des Menschen	134
1.2.2	Die Verborgenheit der „intentio“ Gottes	136
2.	Das „Gewissen“ als letztes Maß sittlicher Bewertung	137
2.1	Das irrende Gewissen und die Zweistufigkeit des Gewissensurteils	139
2.2	Das Gewissen als Aufruf zur Suche nach dem Vernünftigen	141
2.3	Einordnung der Ethik Abaelards in sein Denken; Vergleich mit Anselm von Canterbury	144
3.	Anerkennung heidnisch-philosophischer Tugendlehre als konkrete Gestalt des Sittlichen	146
3.1	Die Öffnung für die universale Vernunft in Abaelards <i>Dialogus</i>	146
3.2	Philosophische Tugendlehre in den Florilegiensammlungen aus dem Umkreis der „Schule“ von Chartres	148
3.3	Philosophische Tugendethik in Abaelards <i>Dialogus</i>	153
3.4	Philosophische Tugendethik und die Tugend der caritas in den <i>Sentenzen Abaelards</i> und in den <i>Sentenzen-</i> <i>sammlungen seiner Schule</i>	157
4.	Zeitgenössische Reaktionen auf Abaelards Ethik	160
4.1	Die Auseinandersetzung Bernhards von Clairvaux mit Abaelards Thesen zur Ethik	161
4.2	Die Verurteilung durch die Synode von Sens (1140)	165
4.3	Der Rückzieher in den Abbreviationen der Schule Abaelards	168
4.4	Erste Korrekturen im weiteren Einflußbereich Abaelards am Beispiel des Robert Pullus (1080–1146)	171
4.4.1	Gemeinsamkeiten mit dem Ansatz Abaelards	172
4.4.2	Korrekturen durch Robert Pullus	175
5. KAPITEL:		
	Hugo von St. Viktor (1096–1141)	178
1.	Sittlichkeit im Rahmen des „opus conditionis“	178
1.1	„Appetitus commodi“ und „appetitus iusti“: Die Begründung konkreten sittlichen Handelns	178
1.2	Abgrenzung des Bereichs rational begründeter Sittlichkeit	184
2.	Sittlichkeit im Rahmen des „opus restaurationis“	189

2.1	„Tempus legis“ und „tempus gratiae“: Ermöglichung wahrer Sittlichkeit durch Offenbarung und Glaube . . .	190
2.2	„Charitas Dei“ und „charitas proximi“: Die integrale Gestalt wahrer Sittlichkeit in der Liebe	196

6. KAPITEL:

Petrus Lombardus (1095/1100–1160)		201
1.	Die theozentrische Konzeption der Tugendlehre . . .	201
1.1	Die Sonderlehre über die Gottes- und Nächstenliebe . . .	202
1.2	Der Ursprung menschlicher Tugenden allein in Gott . . .	203
1.3	Die charitas als Inbegriff und Grund aller Tugenden . . .	205
1.4	Auswirkungen auf die moraltheologische Systematik . . .	207
2.	Die Annahme objektiv schlechter Handlungen des Menschen	211
2.1	„Intentio“ und „actio per se mala“	211
2.2	Verbot von Handlungen ohne Rücksicht auf die Folgen . . .	216
2.3	Die Sünde stammt in keiner Hinsicht von Gott	218
3.	Die Bestimmung menschlicher Freiheit und Vernunft . . .	221
3.1	Die Definition des „liberum arbitrium“	221
3.2	Der Vollzug des liberum arbitrium als Zustimmung zu objektiven Gründen des Sittlichen	224
4.	Reaktionen auf die moraltheologische Konzeption des Petrus Lombardus	226
4.1	Kritik an der Identifizierung von charitas und Heiligem Geist und erste Modifizierungen der Struktur theologischer Ethik bei Gandulphus von Bologna	226
4.2	Die Deutung der per se schlechten Handlungen durch die Unterscheidung von „opus operans“ und „opus operatum“ bei Magister Udo	229

INTEGRATION DURCH DIFFERENZIERUNG:

DIE WEITERENTWICKLUNG DER MORALTHEOLOGISCHEN KONZEPTIONEN IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 12. UND ZU BEGINN DES 13. JAHRHUNDERTS		232
--	--	-----

7. KAPITEL:

Erste Versuche der Integration bei den frühen Schülern des Gilbert Porreta: Alanus von Lille und Simon von Tournai . . .		234
--	--	-----

1.	Der grundlegende Gedanke des Gilbert Porreta (um 1080–1154)	234
2.	Entfaltung des Gilbertschen Grundgedankens zum moraltheologischen Entwurf bei Alanus von Lille (1117/28–1203)	240
2.1	Die Begründung sittlicher Qualifikation der Handlung	241
2.1.1	Das Grundverständnis sittlicher Qualität	241
2.1.2	Interpretation der „actio genere mala“ von der Intention her	245
2.1.3	Exkurs I: Intention, Wille und Werk nach Robert von Melun (1110–1167)	251
2.1.4	Exkurs II: Weitere Präzisierung des Begriffs der Intention bei Petrus Cantor († 1197)	262
2.2	Der Aufbau der Tugendlehre des Alanus von Lille	264
2.2.1	Die begrifflichen Unterscheidung von „natürlichen“, „politischen“ und „katholischen“ Tugenden	266
2.2.2	Die politischen Tugenden als Voraussetzung der katholischen Tugenden – Die katholischen Tugenden als von der Liebe geformte politische Tugenden	268
3.	Präzisierung der moraltheologischen Konzeption des Alanus von Lille durch Simon von Tournai (ca. 1130–1201)	273
3.1	Die weitere begriffliche Differenzierung von politischen und katholischen Tugenden	273
3.2	Reflexion auf die naturalen Grundlagen und Bedingtheiten der sittlichen Bewertung menschlichen Handelns	278
3.2.1	Das Gewissen und seine Rückbindung an das Naturgesetz als Maß sittlicher Wertung	279
3.2.2	Berücksichtigung natürlicher Bedingtheit konkreten Handelns bei der sittlichen Wertung	285
8.	KAPITEL: Rezeption und Kritik in der Auseinandersetzung der Lombardus-Schule mit den Entwürfen der Porretaner: Petrus von Poitiers und Praepositinus von Cremona	290
1.	Petrus von Poitiers (1130–1205)	290
1.1	Annäherung an die Porretaner in der Frage der Begründung sittlicher Qualität von Handlungen	290

1.2	Zuspitzung der Position des Petrus Lombardus in der Tugendlehre	298
2.	Praepositinus von Cremona (um 1140–1210)	304
2.1	Insistieren auf den „per se“ schlechten Handlungen, die durch kein weiteres Ziel gerechtfertigt werden können	305
2.2	Integration der natürlichen und politischen Tugenden in die Tugendlehre des Petrus Lombardus	312

9. KAPITEL:

Weitere Entwürfe einer integrativen moraltheologischen Konzeption bei den späteren Schülern des Gilbert Porreta und des Petrus Lombardus:

	Magister Martinus und Radulphus Ardens, Stephan Langton und Gaufried von Poitiers	317
1.	Magister Martinus	317
1.1	Der porretanische Ausgangspunkt in der moraltheologischen Reflexion	319
1.2	Eigene Akzente in der Konzeption der Tugendlehre	320
2.	Radulphus Ardens († 1200)	323
2.1	Voraussetzung der Bestimmung von Tugend und Laster: „intentio“ und „finis agentis“ als Grund sittlicher Wertung	325
2.2	Begriffliche Bestimmung der Tugend: Natur und Gnade und ihr Verhältnis im Prozeß der Entstehung der Tugenden	327
2.3	Spezielle Tugendlehre: Das Programm der „virtutes collaterales“	333
3.	Stephan Langton (um 1150–1228) und Gaufried von Poitiers	339
3.1	Das „genus“ der Handlung als grundlegendes Maß sittlicher Beurteilung, die „intentio“ als erschwerender Umstand	340
3.1.1	Die Intention als Umstand der Handlung	340
3.1.2	Das zugrundeliegende Verständnis von „intentio“	349
3.1.3	Das zugrundeliegende Verständnis von „genus“ der Handlung und seiner Begründung	349
3.2	Die charitas als ausschließliche Quelle des Verdienstes, die „natürlichen“ Tugenden als Grundlage der theologischen Tugenden	352

GRUNDLEGUNG DER ETHIK ALS EIGENSTÄNDIGE WISSENSCHAFT IM RAHMEN DER THEOLOGIE: MORALTHEOLOGISCHE SYNTHESE UNTER NEUEN WISSENSCHAFTS- THEORETISCHEN KATEGORIEN AN DER SCHWELLE ZUR HOCHSCHOLASTIK	360
10. KAPITEL: Wilhelm von Auxerre (um 1150–1231/37)	363
1. Das neue Wissenschaftsideal und seine Konsequenzen für die moraltheologische Konzeption	363
1.1 Das strikte Verständnis der Theologie als Wissenschaft: „articuli fidei“ als „principia per se nota“	363
1.2 Die Ethik als Vernunftwissenschaft und ihre Rückführung auf „principia agendi per se nota“ des „intellectus practicus“	367
2. Der Vollzug praktischer Vernunft im sittlichen Urteil	368
2.1 Unterscheidung von Prinzipien und Erfahrung	368
2.2 Das Verhältnis von Prinzipien und Erfahrung beim sittlichen Urteil	372
2.2.1 Die Wandelbarkeit inhaltlicher Gebote des „ius naturale“ und die Reduktion der „principia agendi per se nota“ auf das formale Grundgebot des Sittlichen	373
2.2.2 „Species“, „ordo“, „modus“ und die Begründung konkreter sittlicher Normen	379
3. Das Verhältnis praktischer Vernunft zu Offenbarung und Glaube	388
SCHLUSS: Ethische Vernunft und christlicher Glaube – Ihre wechselseitige Freisetzung im „12. Jahrhundert“	394
Verzeichnis der zitierten Literatur	401
Namenverzeichnis	419